

Editorial

Vertrauensvorschuss

Isabella Marboe

Bei näherer Betrachtung lässt sich bei fast jedem Wettbewerb ein Haar in der Ausschreibungs- und Vergabe-Suppe finden. Seien es geforderte Referenzen, Umsätze, die Berechnung von Energiekennzahlen oder Ausarbeitungsgrade, die den Planungsaufwand auf die Spitze treiben: Architekturschaffende haben immer mehr Nachweise zu erbringen und höhere Hürden zu nehmen, um überhaupt teilnehmen zu können. Doch im Team schafft man viel und so herrscht noch immer ein allgemeiner Konsens, dass bis dato kein besseres System erfunden ist, um ein Maximum an Lösungen für eine bestimmte Bauaufgabe zu generieren. Keiner wird bestreiten, dass die Qualität des geförderten Wohnbaus in Wien seit Einführung der Bauträgerwettbewerbe eklatant gestiegen ist.

In letzter Zeit macht sich vermehrt die Tendenz breit, dass Architekten zwar gewinnen, ihre Projekte aber nicht realisieren können. Der Weg vom Sieg bis zum anschließenden Verhandlungsverfahren ist zäh, immer öfter schauen am Ende die Gewinner durch die Finger. Dabei stehen Qualität und Innovation der Siegerprojekte meist nicht zur Debatte, woran es oft (unausgesprochen) mangelt, ist das Vertrauen in die Gewinner, sie auch im geforderten Zeit- und Budgetrahmen umzusetzen. Oft sind große Summen, verschiedenste Interessen, Persönlichkeiten und viel Verantwortung im Spiel. Die Angst vor dem Scheitern ist latent vorhanden, man sichert sich ab und bündelt den Partner mit juristisch aufgefeilten Verträgen. Manche Preisträger resignieren, andere schicken ihrerseits Anwälte ins Feld. Das ist das Ende jeder Wettbewerbskultur und schadet dem Niveau des Gebauten: schließlich entscheiden auch Details und Ausführung maßgeblich über die Qualität.

Ob und wann es einen verbindlichen Rechtsanspruch für Wettbewerbssieger auf den Planungsauftrag gibt, erörtert Vergaberechterspezialist Dr. Kurt Dullinger in seiner Kolumne. Dass glücklicherweise dennoch Auslober dem Erstplatzierten die Ausführungsplanung seines Entwurfs anvertrauen, beweisen einige Beispiele in diesem Heft. So wurde kürzlich das Kulturhaus Engerwitzdorf von den Architekten Gärtner + Neururer erfolgreich vollendet und sind die Linzer archinauten gerade dabei, ihr Siegerprojekt des „Science Center“ in Wels auf die Erdumlaufbahn der Bauphase zu setzen. In Innsbruck brauchte das Land Tirol bei der Wahl des Siegers im Wettbewerb zur Neugestaltung des Eduard-Wallnöfer-Platzes einen langen Atem, dafür wird das Projekt der ARGE asteludin/stiefel kramer/Grüner nun umso zügiger realisiert.

Delugan Meissl Associated Architects machten mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund eine negative Erfahrung, zu der Robert Temel Klartext schreibt. Dafür siegten sie mit Vasko + Partner im Wettbewerb für den Um- und Zubau des Geriatriezentrums Donaustadt mit einem Zentrum für Langzeitbeatmung und Apalliker Care Unit. Ihr Entwurf setzt neue Maßstäbe im Bestand und zeigt: wie man es dreht und wendet, letztlich siegt der Wettbewerb!

Inhalt

1 Editorial

2 All Right

Kurt Dullinger

4 Geriatriezentrum Donaustadt:
Exemplarisch transformiert –
Licht für die Geriatrie

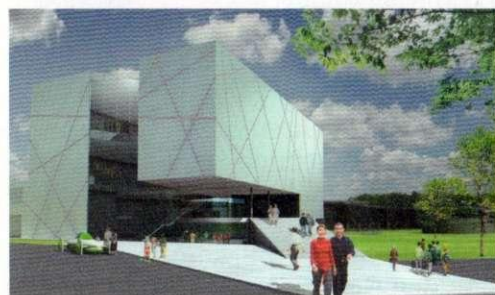
Isabella Marboe



© DMAA

12 Science Center Wels:
Vom Science Center zum Welios

Romana Ring



© archinauten

20 Landhausplatz Innsbruck:
Mut zur Avantgarde

Isabella Marboe

27 Wohn- und Pflegehaus Liebhart-
thal II – Fallbeispiel Streitfall

Robert Temel

28 Kulturhaus Engerwitzdorf:
Baukultur im breiten Gürtel

Romana Ring

34 Preisgekrönter Kristall

Isabella Marboe

36 In-Door and Open-Air

Isabella Marboe

Titelbild

Neue urbane Topografie für den Landhausplatz in
Innsbruck: Siegerprojekt der ARGE asteludin/stiefel
kramer/Grüner. © astearchitecture